

Leipziger Lerche

Mitteilungsblatt

der DKP-Leipzig

Ausgabe 4, Jahr 2018

Oktober / November / Dezember

Mitgliederversammlung
der DKP Leipzig:
immer am zweiten Montag
eines Monats, 19.00 Uhr,
Liebknecht-Haus-Leipzig
(LHL) (Braustraße 15),
1. Etage.

Nächste Treffen:
08. Oktober 2018
12. November 2018
10. Dezember 2018
14. Januar 2019
11. Februar 2019
11. März 2019

dkp-leipzig@gmx.de
die-dkp-leipzig.de

V.i.S.d.P.:
Martin Zielke

Ein Kommunist kommt selten allein

Am 15. Oktober führen vier Leipziger Genossen nach Torgau, um eine Veranstaltung der dortigen Rotfuchs-Gruppe zu besuchen.

Nach kurzer Einleitung stellte der Dipl.-Volkswirt Bernd Mensel, der, nebenbei bemerkt, Ehrenbürger Eilenburgs ist, sein jüngst erschienenes Buch „Das Leben, wie es wirklich nach 1989/1990 war“ vor.

Darin berichtet er von seinen Erfahrungen nach dem Anschluss der DDR, v.a. die Deindustrialisierung der ehemaligen Volksbetriebe. Immerhin konnte er als Wohnungsbeauftragter Eilenburgs bereits zu DDR-Zeiten diesbezüglich Erfahrungen sammeln.

Anschaulich schilderte er die Sanierung in einem Leipziger Mietshaus in der Nachwendezeit. Am Ende stellte Mensel noch ein eigenes politisches Programm vor, das v.a. aus linker Sicht Kritik an den derzeitigen gesellschaftlichen Verhältnissen übt und Alternativen aufzeigt.

Danach wurden Diskussionen über aktuelle politische Ereignisse geführt. Themen waren unter anderem die rechten Ausschreitungen in Chemnitz und die Inhalte der Sammlungsbewegung „Aufstehen“.

Nach der Veranstaltung flanierten wir gemeinsam durch Torgau und nahmen uns die Zeit, historische Sehenswürdigkeiten und die Altstadt zu betrachten.



Das Denkmal der Begegnung

Zum einen steht das Denkmal der Begegnung an der Elbe. Hier trafen zwei Wochen vor der Kapitulation Nazideutschlands am 25. April 1945 sowjetische und US-Truppen aufeinander. Diese Begegnung wird seit 1990 als „Elbe Day“

jährlich in Torgau gefeiert.

Direkt gegenüber befindet sich das Schloss Hartenfels, das größte vollständig erhaltene Schloss der Frührenaissance in Deutschland.

Die DKP Leipzig hat ihren Tag in der „Provinz“ also nicht nur politisch genutzt, auch die Kultur kam nicht zu kurz. *O.F.*

Aufstehen in Leipzig

Am 19. Oktober fand in Leipzig das zweite große regionale Treffen von „Aufstehen“ statt, einer Bewegung im „Wartestand“, die nicht von den tiefgehenden Konflikten in der Linkspartei zu trennen ist. Der Ort war geschichtsträchtig - der Felsenkeller in Plagwitz. Ein ehemals bedeutender Versammlungspunkt der Arbeiterbewegung im roten Sachsen. Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Clara Zetkin, Ernst Thälmann - sie alle sprachen hier. Gut 300 Leipziger Bürgerinnen und Bürger hatten sich eingefunden (1000 Unterstützer haben sich bisher in Leipzig eingetragen), darunter etliche parteilose. Spannung war da. Man spürte, dass die Anwesenden darauf warteten, aktiv zu werden.

Ludger Volmer (Bündnis90/Die Grünen) hielt die einleitende Rede und beantwortete Fragen. Er ist einer der Gründungsinitiatoren von „Aufstehen“, Mitglied im engsten Berliner Arbeitskreis, aber eben auch ehemaliger Staatssekretär unter Rot-Grün. Mit dieser Vergangenheit, die angesichts der Politik dieser Regierung nicht gerade vertrauensbildend wirkt, wurde er in der Diskussion konfrontiert.

Volmer übte scharfe Kritik an seiner Partei, die ihn dazu bewogen hat, aufzustehen. Vor allem betonte er die Friedens- und die soziale Frage. In beiden Fällen habe seine Partei ihre früheren Grundsätze über Bord geworfen. Es fiel sogar das Wort „Sozialismus“. Er machte kein Geheimnis daraus, dass die „Leute im Osten verarscht“ wurden. Es ging darum, die sozialen Probleme in den Vordergrund zu rücken und diejenigen in der Politik zu bekämpfen, die die Verantwortung tragen. Bemerkenswert die Forderung nach einem antikapitalistischen Ansatz in der Wirtschaftspolitik. Ernüchternd die Ausführungen zu den Lobbyisten in Bundestag und Regierung. Bis zur Eigentumsfrage und dem Kapitalverhältnis ist Volmer aber nicht vorgegriffen - er verharrte beim Management.

Bemerkenswert auch seine Aussage, dass es darum ginge, Gegenmacht gegen die regierenden Parteien in Gang zu bringen. Eine gewisse Konzeptionslosigkeit strategischer Art war jedoch unverkennbar. Denn „Aufstehen“ soll seiner Meinung nach nicht zuletzt dazu dienen, dass die Parteien im Bundestag die Impulse der

Bewegung aufnehmen. Immerhin sei das gesamte Parteiensystem ins Rutschen geraten und links würde ein „Vakuum“ frei. Blicke also die Frage: Wie ist diese Lücke zu füllen? Oder: Was ist zu tun?

Es war eine lebhaft und ernsthafte Debatte. So wurde von einer Rednerin gefordert, die Klassenfrage in den Mittelpunkt zu rücken. Was an sozialer Bewegung vorhanden sei und sich entwickle, soll in politische Macht umgeformt werden, betonte ein anderer. Mit Blick auf die Landtagswahlen ginge es darum, die Kandidaten auf Herz und Nieren zu prüfen und beim Wort zu nehmen. Vehement widersprachen Diskussionsredner jeder Überlegung einer Parteibildung, die aus „Aufstehen“ hervorgehen könnte. Dies würde zu weiterer Zersplitterung führen. Es ginge um Demokratie und soziale Gerechtigkeit. Sachthemen, Inhalte seien nötig. Zentral sei die Friedensfrage. Abrüsten statt aufrüsten ist eine verbindende Lösung. Eine Rednerin betonte, dass Sahra Wagenknechts permanente Rede über Grenzen und Flüchtlinge nicht zielführend sei. „Aufstehen“, betonte der in Leipzig sehr bekannte politische Aktivist Mike Nagler, „muss über die bürgerliche Demokratie hinausweisen.“

Alle waren sich einig, es geht darum Tausende auf die Straße zu bringen. Die „Straße zurückerobern“, die „Straße vor den Rechtsradikalen erobern“, die „Straße gehört den Progressiven“ - diese von Volmer recht leidenschaftlich in die Debatte eingebrachten Orientierungen waren Konsens. Für 2019 soll eine Großdemonstration zu sozialen Themen vorbereitet werden. Die Teilnehmer der Veranstaltung befassten sich ausführlich mit ihrer Vernetzung in Stadtbezirken und Arbeitsgruppen. Aktuell stand im Zentrum die Vorbereitung der Friedensdemonstration in Leipzig am 3. November 2018, 11:58 Uhr - zwei Minuten vor Zwölf! Manchmal entstand dabei der Eindruck als würde das Kasseler Friedensforum neu erfunden. „Aufstehen“ mag manche unbequeme Frage aufwerfen, der Versuch kann auch scheitern, aber ignoriert werden kann er nicht. Dass Volmer von der „Regierung in Bonn“ sprach, hat kaum einer bemerkt.

H. M.

Leipzig- ein Klein-G20?

Seit dem 05. November existiert nun in Leipzig eine „Waffenverbotszone“. Sie umfasst die Eisenbahnstraße mit mehreren Nebenstraßen und den Stadtteilpark Rabat. Dabei stellen sich sicher nicht nur mir einige Fragen:

Was zählt als Waffe? Unter „Waffen“ verstehen die Vertreter von law&order viel mehr, als man meinen könnte. So z.B. Haushaltsmesser, Schraubendreher, Hammer und andere metallene oder scharfkantige Werkzeuge, Handschuhe mit harten Füllungen sowie Tierabwehrsprays.

Was sagen die Kriminalstatistiken? Sie geben für die beiden betroffenen Stadtteile folgendes an: In Volkamsdorf stiegen die Deliktzahlen 2014-2017 von 1787 auf 2010, also um 12,4%. Die Einwohnerzahl erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 9937 auf 12.676, also um 27,5%. In Neustadt-Neuschönefeld wuchs die Zahl der Straftaten um ca. 15%, die der Einwohner um 16%. Die Straftaten haben im Verhältnis sogar abgenommen!

Die Maßnahmen müssen als Teil der aktuellen, transatlantischen Rechtsentwicklung verstanden werden. Eine wachsende Fraktion des Kapitals sucht neue Wege der Profitmaximierung, die sich außerhalb der „freiheitlich-demokratischen“ Grundordnung befinden. Sie setzen nach Außen z.B. auf geschlossene Grenzen auch innerhalb der EU. Nach Innen folgt u.a. die Formierung einer neuen, nationalkonservativen Partei, der AfD, mit passendem Massenanhang in Form von Pegida & co. Ein geduldeter Terrorismus von Rechts wie der des NSU spielt dabei eine nicht unerhebliche Rolle. Fortschrittliche Kräfte werden eingeschüchtert, die Sicherheitsorgane haben einen Vorwand zur Aufrüstung.

Polizei, Armee und Geheimdienste erfreuen sich wachsender Budgets, steigender Personal-

zahlen und vermehrter Aufrüstung. Der Einsatz der Bundeswehr im Inneren wird erprobt.

Stück für Stück nagen die Machthabenden an erkämpften Errungenschaften. Eine Parallele zur „Waffenverbotszone“ findet sich zum letzten G20-Gipfel: ein rechtsfreier Raum, willkürlich eingegrenzt, mit ebenso willkürlichen Kontrollen und Verhaftungen. Vielleicht errichtet die Polizei noch ein provisorisches Gefängnis, wie ihre Hamburger Kollegen?

Ein kurzer Blick lässt also vermuten, dass die bürgerlichen Parteien, die hinter diesen Maßnahmen stehen, im Hinblick auf die kommende Landtagswahl zeigen wollen, dass sie in Leipzig für „Sicherheit“ sorgen. Die Verlegung des Wahlkampfschwerpunktes auf die „Innere Sicherheit“ befördert soziale Themen auf einen Nebenschauplatz.

Doch Widerstand hat sich formiert: nach der Ankündigung dieser neuen Zone demonstrierten über 200 Menschen dagegen.

Sie wehren sich gegen den Kollektivverdacht ihrer Stadtteile und die Wahrung erkämpfter Rechte. Auch Enrico Stange, innenpolitischer Sprecher der Linken im Landtag, sagte: „Die Kriminalität wird nicht verringert, sondern nur an andere Orte verlagert“. Er bezweifelt, dass die Polizei „sinnvoll und umfassend“ kontrollieren wird.

Die DKP ist solidarisch mit allen, die gegen diese ungerechtfertigten und die vorhandenen Probleme in keiner Weise lösenden Einschränkungen vorgehen. Die aktuelle Entwicklung gebietet den Widerstand aller fortschrittlichen Kräfte. Die DKP will dabei nicht abseits stehen.

Übrigens: Friseurbetrieben wurde nach den letzten Einbrüchen empfohlen, ihre Scheren nach der Arbeit aus dem Laden mitzunehmen – wegen der nächsten Diebe. *M.Z.*



Ottmar Gerster

wurde am 29. Juni 1897 in Braunfels geboren. Sein 1913 begonnenes Studium am Konservatorium in Frankfurt / Main musste er 1916-18 unterbrechen, weil er an die Front gezwungen wurde. Ab 1921 war Gerster im Frankfurter Sinfonieorchester Konzertmeister und Solobratschist. Die 20er Jahre radikalisierten ihn nach links, ab da wirkte er auch in Arbeitergesangsvereinen. Dennoch behielt er 1927-47 seine Stelle als Dozent an der Folkwangschule in Essen. 1939 musste er Wehrdienst im Straßenbau ableisten, ansonsten überstand er die NS-Zeit durch sein Talent und eine gewisse Anpassung unbeschadet. Schon 1946 wurde er Mitglied der SED, 1947-51 Professor für Komposition an der Musikhochschule in Weimar. 1948 wurde Gerster ihr Direktor. Zwischendurch war er Gründungsmitglied der Deutschen Akademie der Künste in Berlin. Von 1951 bis zu seiner Emeritierung 1962 arbeitete er an der Hochschule für Musik in Leipzig. Zudem war Gerster 1951-68 Vorsitzender des Verbandes der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR. Gerster zählte zu den wichtigsten Komponisten der ersten 20 Jahre der DDR. Er starb am 31. August 1969 in Borsdorf. .

Die Novemberrevolution in Leipzig

Jede politische Gruppierung besitzt ihre historischen Wurzeln. Damit ist nicht allein die Geschichte, sondern auch die Geschichtsbetrachtung ein Feld des Klassenkampfes. Wer sich die Zukunft sichern will, braucht die Deutungshoheit über die (v.a. eigene) Vergangenheit. Ein herausragendes Ereignis, das zu den Wurzeln der DKP gehört und dessen 100. Jahrestag 2018 stattfindet, ist die Novemberrevolution.

Ihr Ausbruch ist nicht vom 1. imperialistischen Weltkrieg zu trennen. Die Erkenntnis, dass dieser ungerecht ist, nur den Kapitalisten dient und nur durch einen Bürgerkrieg beendet werden kann, dominierte immer stärker das Proletariat. Diese Situation trug in vielen anderen Ländern zu einer Welle revolutionärer Ereignisse bei.

Am 03. November 1918 begann die Erhebung in Deutschland mit dem Matrosenaufstand in Kiel. Bis zum 06. November raste sie nach Hamburg und Lübeck, sogar Stuttgart und München. Und am 08. November schwappte die revolutionäre Welle nach Leipzig über..

Es ist Mittagszeit, und die kommandierte Friedshofsruhe wird in Leipzig jäh gestört: 100 Soldaten verweigerten am Ende ihres Heimaturlaubs den Abmarsch an die Front. Demonstrativ marschierten sie vom Hauptbahnhof über die Petersstraße zum traditionsreichen Volkshaus in der Karl-Liebknecht-Straße. Diese Aktion fand derart spontan statt, dass Taschentücher als rote Fahnen dienen mussten.

Im Volkshaus angekommen wurde schnell ein Soldatenrat gewählt, und die Einheit be-

schloss, in die Arbeiterviertel des Leipziger Südens zu ziehen. Bereits am Nachmittag zogen über 800 Arbeiter und Soldaten von Connewitz aus zurück in die Innenstadt.

In Leutzsch und Großzschocher wurden kaisertreue Polizisten entwaffnet. Auch nach Döbeln, Leisnig und Zwickau führten Abordnungen revolutionärer Arbeiter. In Döbeln reichten 25 bewaffnete Arbeiter und Soldaten aus, um die Garnison zu erobern und die Offiziere zu entwaffnen. In Leipzig selbst wurde das Generalkommando besetzt und ein Arbeiter- und Soldatenrat für die gesamte Stadt gebildet. Er forderte die Übergabe der Befehlsgewalt und sämtlicher militärischer Depots.

Doch auch das Leipziger Proletariat wurde von den gesamteuropäischen Ereignissen eingeholt: Freikorps erwürgten unter dem Befehl der alten Kriegstreiber und mit dem Segen der rechten Sozialdemokratie die Revolution. Statt einer Räterepublik, die die Wurzeln des in seinen Kinderschuhen steckenden Faschismus ausgerissen hätte, stand am Ende eine „Republik, die Niemand wollte“.

Die Novemberrevolution bietet also einen reichen Fundus an Erfahrungen für die Arbeiterbewegung. Vor allem die DDR hat einen gigantischen Beitrag zu ihrer Erforschung geleistet. Sie war der erste Versuch, in Deutschland eine sozialistische Republik zu errichten. Viele Erkenntnisse wurden ausgewertet: v.a. die Notwendigkeit einer Kommunistischen Partei. Diese Vergangenheit ist Teil der DKP; es gilt, ihre Deutung stärker nach außen zu tragen. *M.Z.*